

Notizen der 13. Übung am 22. 12. 2018

(Vorsitzende: Herr Nasu & Herr Satô)

Thema: Einheitlichkeit und Vielfalt

Yokohama, den 23. Dezember 2018
Haruyuki ISHIMURA

Erläuterungen von Herrn Nasu

„Wer als erster nach Hause geht, macht auf die anderen einen schlechten Eindruck. Deshalb gehe ich 50 Minuten später von zu Hause weg und mache 50 Minuten später Feierabend, damit man den Eindruck bekommt, daß ich viel leiste.“

Erläuterungen von Herrn Satô

„Die Studenten im Aufbaustudium verhalten sich und denken ähnlich. Das finde ich ein bißchen langweilig. Daß die Teilnehmer dieser Übung unterschiedlicher Meinung sind, finde ich gut. Unsere Teilnehmergruppe ist vielfältig zusammengesetzt.“

Herr Nasu interviewt Herrn Baba.

„Bei der einheitlichen Prüfung muß man grundlegende Kenntnisse in vielen Fächern nachweisen.“

„In Uniformen ~~X~~ würden viele nur ungern zur Universität gehen.“

Herr Nasu interviewt Herrn Ishimura.

„Da würde ich mich wohl fühlen.“

„Wir sind ziemlich oft umgezogen.“

„In Westjapan ißt man ^{anderes und manches} etwas anders als in Ostjapan.“

„Als Kind habe ich vieles gebastelt.“

„Als mein Bruder und ich 5 oder 6 Jahre alt waren, gab es kein Spielzeug, das alle hatten.“

„Manches kocht man in Westjapan anders als in Ostjapan.“

„Als ich das gesehen habe, habe ich mich gewundert.“

Herr Baba interviewt Herrn Balk.

„Was sagen Sie dazu, daß viele japanische Angestellte ähnlich angezogen sind?“

„Wie finden Sie, ^{es} daß viele immer einen Anzug anhaben?“

„Daß Kinder so etwas anhaben sollen, finde ich nicht gut.“

„War, als Sie 7 oder 8 Jahre alt waren, in Ihrer Klasse ein ausländischer Schüler?“

Herr Satô interviewt Herrn Balk.

„Ich bin der einzige in der Abteilung, der Romanistik studiert habe.“ ^t

„Finden Sie es gut, daß Sie etwas ganz anderes studiert haben als Ihre Kollegen?“

kurzes Gespräch A

„Ich gehöre zur Blutgruppe A. ^{as} Die sind Menschen, die umsichtig und rücksichtsvoll sind.“

das ganze Gespräch A

„Sie haben uns zu sich nach Hause eingeladen! Wie nett von Ihnen!“

„In Deutschland denkt fast niemand, daß die Blutgruppen etwas mit dem Charakter zu tun haben könnten, denn 90 % gehören ^{nur} zu zwei Blutgruppen.“

„In Neubausiedlungen ist mir aufgefallen, daß da viele Häuser gleich alt sind und gleich aussehen.“

kurzes Gespräch B

„In Uniform hat man das Gefühl, dazu ^{zu} gehören.“

das ganze Gespräch B

„In Deutschland gibt es bei Kleidung keine Einheitlichkeit. Zu Hause ziehen sie sich an, wie sie wollen.“

„Zu Hause ziehen sie an, was sie wollen.“

„Gleiche Kleidung schafft Harmonie.“

„Die Schuluniformen stören mich.“

parallele Monologe

„Brot aus einer Brotfabrik schmeckt jetzt viel besser als vor 20 oder 30 Jahren.“

„Das Brot aus der Fabrik bekommt man in ganz Japan.“

„Mein Brot schmeckt viel besser als das aus der Fabrik.“

„Das Brot aus der Fabrik ist ziemlich billig. Vielleicht sollte ich die Preise erhöhen, damit man sieht, wie wertvoll mein Brot ist.“

„Brot isst man jeden Tag, deshalb darf es nicht viel kosten.“

„Herr Becker backt vielerlei Brot, aber solche Vielfalt ist überflüssig. Je mehr man von derselben Brotsorte backt, desto billiger kann man es verkaufen.“

„Daß eine Brotsorte immer gleich schmeckt, finden viele Käufer vielleicht gut, aber meine Kunden freuen sich auch, wenn dieselbe Sorte mal wieder ein bißchen anders schmeckt, und sagen das auch.“

Streitgespräch A-1

„Man sollte spätestens nach 3 Jahren wieder umziehen müssen.“

„Man braucht mindestens 3 Jahre, um sich an ⁿ seine Wohnort zu gewöhnen.“

„Man fühlt sich erst dann wohl, wenn man sich an ⁿ seine Wohnort gewöhnt hat.“

„Um seinen Wohnort kennenzulernen, braucht man 3 Jahre.“

„Sich an eine neue Umgebung zu gewöhnen, kostet viel Energie.“

„Wer lange im selben Ort lebt, erlebt mehr.“

„Wenn man nach 3 Jahren schon wieder umziehen müßte, hätte man sein ganzes Leben damit zu tun, sich immer wieder an die neue Umgebung zu gewöhnen.“

„Wer oft umzieht, lernt mehr Orte kennen.“

Streitgespräch A-2

„Man sollte mindestens 2 Ehepartner gleichzeitig haben. Wer 2 Ehepartner hat, macht vielfältigere Erfahrungen.“ - „Vielfalt in der Ehe stört. Wer nur einen Ehepartner hat, entwickelt ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl.“

„Bei 2 Ehepartnern müsste man mehr Verantwortungsgefühl entwickeln.“

„Wer 2 Ehepartner hat, kann sich von dem einen scheiden lassen, ohne alleine zurückzubleiben.“

„Wer nur einen Ehepartner hat, langweilt sich oft, aber bei zweien gibt es oft Streit zwischen den beiden.“

„Wenn man 2 Ehepartner hätte, gäbe es mehr Streit.“

„Wenn meine Frau noch einen Ehepartner hätte, wäre ich auf ihn eifersüchtig.“

Streitgespräch B-1

„Häuser sollten überall gleich gebaut und eingerichtet sein.“

„Beim Bau eines Hauses will man als Japaner zeigen, was für ein Mensch man ist und was für einen guten Geschmack man hat.“

„Ein Haus nach seinem eigenen Geschmack bauen zu lassen, kostet zu viel Zeit und Geld.“

„Wenn es überall gleich aussieht, langweilt man sich.“

„Auch in Japan sollte man auf das Stadtbild Rücksicht nehmen, aber ich wollte das Haus so bauen lassen, wie es mir gefällt.“

„In Japan sollten die Häuser einheitlich aussehen, aber vielfältiger eingerichtet sein.“

Streitgespräch B-1

„Wer nicht nur Hochjapanisch, sondern auch noch einen Dialekt kann, freut sich, denn darauf kann er stolz sein.“

„Wo ein Dialekt gesprochen wird, lernt man ihn in 2, 3 Jahren.“

„In Japan sollte man nur Hochjapanisch sprechen, denn Dialekte behindern die Kommunikation und das Wirtschaftswachstum.“

„Einen Bayern versteht kein Ostfrieser.“

„Ausländer, die lange Japanisch gelernt haben, ärgern sich, wenn sie jemanden nicht verstehen, weil der einen Dialekt spricht.“

„Man hat gesagt, mein Hochjapanisch ist nicht richtig. Es klingt nach einem Dialekt.“

„Es wäre zu schade, wenn man in Japan nur Hochjapanisch spräche.“

„Jemanden, der den Dialekt der Gegend spricht, beneide ich.“

„Ich habe den westjapanischen Dialekt zu sprechen versucht.“

„Was Sprache und Kultur angeht, sollte es noch vielfältiger werden.“

Gruppenarbeit

„Frau Balk findet es gut, daß es in Japan viele verschiedenartige Restaurants mit Essen aus vielen Ländern gibt.“

„Sie hatte ein blaues Kostüm an, das ihre Mutter ihr genäht hatte.“

die 1. Hälfte der 1. Podiumsdiskussion

Die Imbissketten bieten immer mal wieder etwas Neues an, um die Leute nicht zu langweilen.

Um gut zu diskutieren, muß man die Regeln kennen und sich danach richten. Dann ist es gut, etwas anderes zu sagen als die anderen.

Die meisten Japaner wollen nicht auffallen.

Es gibt auch Restaurants, die derselben Firma gehören, denen man das aber nicht ansieht, weil sie nicht zu einer Kette gehören.

die 2. Hälfte der 1. Podiumsdiskussion

In ein Restaurant zu gehen, bedeutet für japanische Hausfrauen vor allem, daß sie nicht zu kochen brauchen.

Als Japaner denkt man, etwas anders zu machen als die anderen oder etwas anderes zu machen, widerspricht dem Gruppengeist.

In Deutschland geht man auch mal in ein Restaurant, ohne viel essen zu wollen.

Kettenrestaurants gibt es in Japan erst seit 40 oder 50 Jahren.

In Japan bezahlt man fürs Essen in einem Restaurant weniger als in Deutschland.

Auch bei den Restaurants legt man in Deutschland großen Wert auf Vielfalt. Japaner akzeptiert^{en} leichter, was üblich ist, als Europäer.

Bei der Berufswahl hat man in Japan weniger Auswahl als in Deutschland.

Die meisten Japaner wollen nur ein bißchen anders sein als die anderen.

Die meisten Deutschen sagen von sich aus, was sie denken.

Wer sich einer Gruppe anschließt, braucht weniger nachzudenken, spart Energie und lebt länger.

die 2. Podiumsdiskussion

Bei Mädchenschulen verhalten sich manche Schülerinnen so männlich wie Jungen.

Alle Kinder sollten zu einer öffentlichen Schule gehen, um Kinder aus einer anderen Umgebung kennenzulernen.

Viele Deutsche entwickeln Gruppengeist, indem sie diskutieren.

Wer keinen Dialekt spricht, sagt oft, daß er Dialekte schön findet.

Wer Japanisch mit regionalem Akzent spricht, schämt sich oft dafür, aber die Leute aus Osaka kümmert das nicht.

In Gruppen sollte es viel Vielfalt geben.

Was vielfältig zu sein scheint, wird aus der Ferne einheitlich.

„Bei Mädchen, die auf eine Mädchenschule gegangen sind, begreife ich oft nicht, was sie denken.“

In Japan gibt es auch Oberschulen, die zu einer Universität gehören.

„In der Schule Dialekte zu sprechen, fände ich nicht gut.“

Einheitlichkeit jeweils in einer Gruppe wirkt im Gesamtbild als Vielfalt. Wo jeder eine Brille aufhat, entsteht für einen Fremden der Eindruck von Einheitlichkeit.

Die Vielfalt bei den europäischen Währungen war interessant, aber die einheitliche Währung ist viel praktischer.

Eine einheitliche Währung für ganz Ostasien hätte für manche den Vorteil, daß noch mehr Touristen nach Japan kämen.

Der Gebrauch der englischen Sprache wirkt auch kulturell einheitlich.

Das Internet verbindet Menschen in allen Ländern auf einheitliche Weise, aber das bedeutet nicht, daß die Welt dadurch vereinheitlicht wird.

Kommentare und Kritik

„Über Vor- und Nachteile von Einheitlichkeit zu diskutieren, ist mir schwergefallen.“

„Früher wollte man sich als Frau so verhalten, wie es sich für Frauen gehört, und als Bauer, wie man es von Bauern erwartet.“

„Das heutige Thema ist mir auch wieder schwergefallen, war aber interessant.“

„Wie Herr Nasu bei der Podiumsdiskussion schon gesagt hat, kommt es darauf an, unter welchem Aspekt oder von wo aus man etwas betrachtet.“

„Das Verhalten im Alltag ist weniger streng geregelt als vor 100 Jahren.“

„Frau Balk zu spielen, ist mir sehr schwergefallen.“

„Während ich einen Bäcker gespielt habe, habe ich gesehen, wie Herr Ishimura Brot aus einer Brotfabrik gegessen hat, und Hunger bekommen.“

„Ich habe gedacht, heute werden wir vielleicht nur männliche Teilnehmer hier haben.“

„Bei der Firma habe ich viel mit Standardisierung zu tun, und Standardisierung führt auch zu Vereinheitlichung.“